

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Anmerkung zu 2. Könige 18 und 19, entnommen aus einer Predigt über Jakobus 1,6-8
Datum:	Gehalten den 5. Februar 1860, nachmittags

Im zweiten Buch der Könige lesen wir Kapitel 18 und 19, wie Sanherib durch seinen Erzschenken den König Hiskia vor seinem eigenen Volk als einen Gottlosen ausschreien läßt und in Verdacht bringt. Es spricht der Erzschenke und durch ihn Sanherib: „Ob ihr aber wollet zu mir sagen: Wir verlassen uns auf den Herrn, unsern Gott, – ist es denn nicht Der, des Höhen und Altäre Hiskia hat abgetan?“ Ja, das Volk, das war so den Götzen nach, so war es dem Herrn nach; das wußte so den Unterschied nicht, ob die Altäre und Höhen des Herrn oder ob sie der Götzen waren. Und so mußte denn Hiskia verschrien sein als ein Verführer des Volks, der das Volk von der rechten Lehre abgebracht habe. Kap. 18,25: „Meinst du aber, ich sei ohne den Herrn heraufgezogen, daß ich diese Städte verderbe? Der Herr hat mir's geheißt: ‚Ziehe hinauf in das Land und verderbe es!‘“ V. 35: „Wo ist ein Gott unter aller Lande Göttern, die ihr Land haben von meiner Hand errettet daß der Herr sollte Jerusalem von meiner Hand erretten? Was sollte Hiskia tun! Stand nicht der Mann da, unerschütterlich, als ein Fels? Glückliche genug, daß das Volk nichts sprach. Aber Hiskia, der arme Mann, sein Herz ist zerissen, Auskunft ist nicht mehr da. Sanherib ist zu mächtig, die Stadt zu schwach, das Volk auch zu schwach; er zerreißt seine Kleider, aber hinausgehen zu Sanherib, das tut er nicht. Er bittet im Glauben, er geht in Gottes Haus: „Gott allein ist Gott, Sein Wort ist wahr! Das hat Er mich gelehrt, das hat Er mir geboten und verheißen; – Er ist doch mächtiger denn alle Götzen!“ Er schickt zu dem Propheten, dem lieben Bruder; er denkt, den erhört Gott doch noch besser als mich. „Das ist ein Tag der Not, des Scheltens und Lästerns; die Kinder sind gekommen an die Geburt, und ist keine Kraft da zu gebären“. „Ob vielleicht der Herr“, – unter diesem „ob vielleicht“ liegt der Glaube, – „ob vielleicht der Herr, dein Gott, hören wollte alle Worte des Erzschenken, den sein Herr, der König von Assyrien, gesandt hat, Hohn zu sprechen dem lebendigen Gott, und zu schelten mit Worten, die der Herr, dein Gott, gehöret hat. So hebe dein Gebet auf für die Übrigen, die noch vorhanden sind“. 2. Kö. 19,4. „So hebe dein Gebet auf“, – er sagt nicht: „für mich, daß ich König bleibe“, – sondern: „für die vorigen, die noch vorhanden sind“. Nun hat er noch nicht gebetet, und doch ist schon ein Gebet im Glauben da, und er zweifelt nicht. – Aber Sanherib schickt neue Boten mit noch viel drohenderen Briefen. So spricht der Lästere: „Laß dich deinen Gott nicht aufsetzen, auf den du dich verlässest und sprichst: Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden. Siehe, du hast gehöret, was die Könige von Assyrien getan haben allen Landen und sie verbannet; und du solltest errettet werden? Haben der Heiden Götter auch sie errettet, welche meine Väter haben verderbet, Gosan, Haran, Rezeph und die Kinder Edens, die zu Thelassar waren? Wo ist der König zu Hemath, der König zu Arphad und der König der Stadt Sepharvaim, Hena und Iwa?“ Und da Hiskia die Briefe von den Boten empfangen und gelesen hatte, ging er hinauf zum Hause des Herrn, und breitete sie aus vor dem Herrn (2. Kö. 19,10-14). – Der König Sanherib sprach also: „Kommt zu mir heraus, und ich räume euch eins der schönsten und fettesten Länder ein; wenn ihr es nicht tut, dann werde ich euch alle mit dem Schwert erschlagen!“ Eine schöne Liebe das: entweder ich gebe dir ein Paradies, oder ich morde dich! Der König Sanherib war wie der Teufel und die Welt ist; er steckte in der größten Not, und darum versprach er goldene Berge; aber Sanherib hätte in diesem Augenblick alles drum gegeben, daß er sich mit seinem Heer vor dem furchtbaren Thirhaka, dem Könige der Mohren, hätte hinter den festen Mauern der Stadt Jerusalem bergen können. Von dieser furchtbaren Gefahr wird aber in der Stadt nichts gesehen, die Dro-

hung nur wird vernommen, und man sieht keinen Engel vom Himmel, der da käme, um zu erretten. Hiskia aber ergibt sich nicht, er zweifelt nicht, er sieht nicht an die Macht Sanheribs; – wohl macht sie ihm Angst, aber er sieht sie nicht an, um sich zu ergeben; er geht hinein ins Haus des Herrn und spricht: „Herr Gott Israels, der Du über Cherubim sitzt“, der Du am Kreuze gehangen hast, der Du geblutet hast, gestorben bist und lebest für die Armen in ewiger Gnade! – „Du bist allein Gott unter allen Königreichen auf Erden, Du hast Himmel und Erde gemacht. Herr, neige Deine Ohren und höre, tue Deine Augen auf und siehe“ – siehe doch, was die Frevler machen, – „und höre die Worte Sanheribs, der hergesandt hat, Hohn zu sprechen dem lebendigen Gott!“ Und nun beginnt er ganz kindlich dem Herrn Gott zu erzählen: „Ist es wahr?“ oder: „ja, es ist wahr, die Könige von Assyrien haben die Heiden mit dem Schwert umgebracht und ihr Land, und haben ihre Götter ins Feuer geworfen; denn es waren nicht Götter“, – nicht wahr, lieber Vater, es waren ja gar nicht Götter, – „sondern Menschen Händewerk, Holz und Stein; darum haben sie sie umgebracht. Nun aber, Herr, unser Gott, hilf uns aus seiner Hand!“ Er ist der Erhörung, der Erlösung nicht gewiß; er bittet aber um Erhörung und Erlösung und spricht also im Glauben: „Hilf uns aus seiner Hand, auf daß alle Königreiche auf Erden erkennen, daß Du, Herr, allein Gott bist!“ – daß sie erkennen: „Das hast Du allein getan, das bist Du, so hilfst Du, Du sollst alle Ehre davon haben!“